

## Westlich des Sambesi: Liuwa Plain Nationalpark

Nicht geeignet  
für unerfahrene  
Reisende ohne  
Expeditions-  
ausrüstung!

Westlich des Sambesi ist Sambia unerschlossen, dünn besiedelt, tiefsandig und nur mit Geländefahrzeugen bereisbar. Seit dem Ende des Bürgerkriegs im nahen Angola soll Sambias ferner Westen durch den Bau der Ganzjahresstraße nach Kalabo endlich wirtschaftlichen Anschluss finden. Die private Gesellschaft African Parks engagiert sich seit 2003 im Wildschutz und dem kommerziellen Ausbau des in seiner Art einzigartigen Liuwa Plain Nationalparks.

### Anreise via Kalabo

Zwischen Mongu und Kalabo liegen rund 67 km Tiefsand, zahlreiche glasklare Lagunen, von Kanälen durchzogene Flutebenen und der breite Sambesi. Auf unmerklichen Erhöhungen drängen sich kleine Rieddörfer um einzelne Mangobäume. Früher kämpfte man sich hier auf schmalen, sich häufig gabelnden und nirgends ausgeschilderten Sandwegen vorwärts. Seit 2003 ist mit Finanzhilfen aus Kuwait mehrfach versucht worden, eine Ganzjahrespiste mit Brücken und Fahrdämmen aus Sand anzulegen. Doch wie viele vorausgesehen haben, überstand die Straße stets nicht einmal die nächste Regenzeit: Das Sambesiflut unterspülte die Sanddämme und riss ganze Straßenabschnitte fort. Zurück blieben hässliche, kaum noch befahrbare Tiefsandpassagen in verunstalteter Natur. Die Fahrtstrecke bis etwa 30 km vor Kalabo, wo eine Teerstraße beginnt, gehört seither zu den unangenehmsten Strecken Sambias.

### Schon gewusst?

Die bekannteste Dame in der Liuwa Plain ist eine imposante, aber einsame Löwin namens "Lady Liuwa"

### Bitte beachten:

In den Barotse-Flutebenen und in den Luena Flats steht das Wasser häufig bis in den August/September. Allrad ist hier überall notwendig.

Rechts oben: Hyänen in einem klaren Pond

### Die Liuwa Plain

Der baumlosen, 70x30 km großen Liuwa Plain verdankt der Park seinen Namen zu Recht. Sie ist eine geologische Besonderheit, füllt sie sich doch alljährlich zwischen Januar und Mai zu einem riesigen, flachen See. In der Trockenzeit findet hier die **zweitgrößte Gnu-Wanderung Afrikas** statt: Tausende Gnus marschieren über 200 km aus Angola in die Plain und wieder zurück. Eindrücke wie in der Serengeti!

Rund 15 km westlich von Lealui überquert man den Sambesi mit der **Sand-aula-Motorfähre**. Sie fasst bis zu 3 Fahrzeuge und verkehrt ganztägig (21 US\$ für Pkws, 28 US\$ für Geländewagen, GPS: S 15.12.33 E 22.55.35). Am Westufer erreicht man nach 52 km die Kleinstadt **Kalabo** (GPS: S 14.59.24 E 22.41.00), mit großem Krankenhaus und Fähranlegestelle über den Luanginga, aber ohne Tankstelle. Direkt davor dominiert das Verwaltungsgebäude von African Parks, wo Besucher den Parkeintritt bezahlen müssen. Auch die Fähre über den Luanginga ist gebührenpflichtig (10 US\$). Etwa 500 m nach der Fähre liegt der neuere Kayala Community Campsite (10 US\$ pP zzgl. Parkeintritt).

Am Nordufer des Luanginga warten hohe Sanddünen auf die Ankommenden. Halten Sie sich nun nordwestlich auf der Hauptpiste, die am Rande der Luanginga-Flusslenke verläuft. Nach 11 km, bei Salunda, biegen Sie bei GPS-Punkt S 369 in Richtung Norden. Zunächst geht es tiefsandig durch unbesiedelten Buschwald. Allmählich wird die Vegetation lichter, der Wald weicht einzelnen offenen Grasebenen. Je weiter man kommt, um so fester wird der Untergrund. Nach 30 km erreicht man am letzten Waldgürtel vor den schier endlos wirkenden Grasebenen der Liuwa Plain.

### Natur und Tierwelt

Kaum verlässt man den letzten Waldgürtel, öffnet sich die weite Grasebene und gibt bis zum Horizont eine gelbe Steppe frei. Das kurz gefressene, sehr robuste Gras wächst auf einem außerordentlich harten Bodenbelag, der in der Trockenzeit problemlos befahren werden kann, aber zwischen Januar und Mai völlig überflutet ist. Blassblaue Bauminseln zeichnen sich am Horizont ab und vereinzelt lockern Ponds (Wassertümpel) die flache Ebene auf. Zum Ende der Trockenzeit sammeln sich hier **Tausende Gnus** zu einem gemeinsamen Marsch nach Angola. Unzählige Zebras mischen sich unter die Gnus, vereinzelt sieht man auch Steinantilopen, Lechwe, Oribis, Ducker, Schakale, Feldhasen und Mangusten. Kronen- und Klunkerkränche halten sich in außerordentlich großen Gruppen nahe der Frischwasserponds auf. Kräftige Hyänen – man spricht von vier stattlichen Rudeln –, eine gesunde Population Wild Dogs und sehr wenige Löwen folgen den Antilopen; sie können oft auch untertags beobachtet werden. In den Bauminseln tummeln sich Meerkatzen. Geier, Sekretärsvögel und Damara-Baumhopfe sind häufig. Kiebitze, Marabus, Finken und Scharlachspinte entdeckt man an den Lagunen.

### Tipps & Infos für Parkbesucher

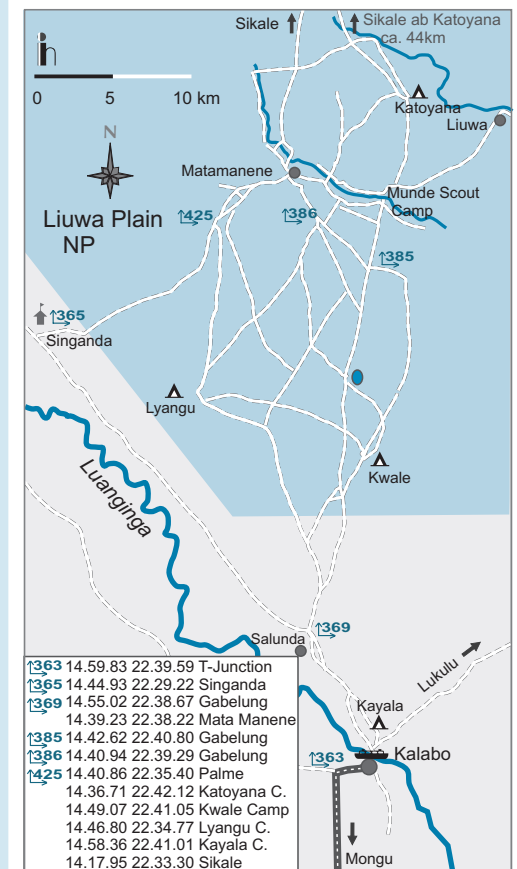
Der Besuch des 3660 km<sup>2</sup> großen Liuwa Plain NP ist eine **Extremtour**, die man im Konvoi von mindestens zwei autarken Allradfahrzeugen unternehmen sollte. Je nach Stärke der Regenzeit und des Sambesihochwassers ist der Park mitunter erst im August zugänglich. Beste Reisezeit ist von August bis Dezember, vor allem von Mitte Oktober bis November, wenn sich die Gnuherden einfänden.

Der **Eintritt** beträgt 40 US\$ pP pro Tag, Camping kostet 10 US\$ pP/Nacht, für Kinder die Hälfte; keine Gebühren für Fahrzeuge. Wildcamping ist verboten. Es gibt vier einfache **Community Campsites** mit Toilette/Dusche, aber ohne Trinkwasser: Kwale, Katoyana und Lyangu im Zentrum sowie Sikale weit im Norden des Parks. Alle Camps liegen in der Peripherie der Liuwa Plain und somit im Vegetationsgürtel abseits der Tierherden, und sind von Juli bis Dezember geöffnet. Neu ist außerdem das zentral gelegene **Matamanene Self-Catering Bushcamp** für 70 US\$ pP.

Parkbesuche sollten vorreserviert werden, da die Besucherzahl streng limitiert ist. Die **Vorreservierung** kann per E-mail oder Telefon erfolgen, anschließend müssen 50 % der Gebühren vorab per Banküberweisung bezahlt werden. Wer sich bis 15 Uhr am Anreisetag nicht im Büro von Kalabo gemeldet hat, verliert die Reservierung inklusive aller geleisteten Anzahlungen. Die strengen Regeln sollen den Individualtourismus im Park reglementieren und in feste Bahnen lenken. Daher wird propagiert, einen Scout mitzunehmen, der die Besucher durch die etwas orientierungsfeindliche Landschaft führen kann (12 US\$ pro Tag). Sofern der Park nicht ausgebucht ist, werden Besucher ohne Reservierung eingelassen. Nachtfahrten und Offroadfahren sind nicht erlaubt.

**Buchungsadresse:** African Parks Office, P. O. Box 930094, Kalabo. Tel. 0977-158733, E-mail: liuwatourism@africanparks.org, www.african-parks.org. Das Informationsmaterial auf der Website ist vorbildlich umfangreich. Laut Eigenauskunft sind 95% der Parkbesucher südafrikanische Autotouristen.

Wie in allen vegetationsarmen Zonen ist das **Klima** extrem: tagsüber heiß, nachts kühlt es deutlich ab.





### Extremroute: Von Kalabo nach Lukulu direkt

Die 105 km lange, extrem einsame und sehr selten befahrene Sandstrecke beginnt bei Kalabo am Nordufer des Luanginga. Die ersten 25 km verlaufen über tiefsandige Dünenzüge und durch Dorngebüsch. Dann führt die Spur in die tiefer liegende Flutebene hinab, bleibt zwar sandig, lässt sich aber besser befahren. Man kommt an mehreren, stets leicht erhöht liegenden Schulen vorbei, die in dieser regelmäßigen überfluteten Landschaft als Orientierungshilfen dienen, und deren Zufahrten meist sehr tiefsandig sind. Nach **Lukulu** am Ostufer des Sambesi verkehrt eine **Autofähre** (20 US\$ pro Überfahrt). Wenn die neue große Fähre von Zeit zu Zeit beschädigt ist, wird wieder die kleine alte UN-Militärfähre von der katholischen Santa Maria Mission in Lukulu eingesetzt. Diese setzt hohe Bodenfreiheit voraus und verkehrt nur bei Bedarf. Man muss also an der Mission nach dem Fährmann fragen bzw. fragen lassen. Lukulu bietet eine Dieseltankstelle. Von hier führt eine 65 km lange, sehr malerische Piste weiter zur Watopafähre am Kabompo River (siehe Streckenbeschreibung S. 189).



### Zwischen Mongu und Lukulu: Die Luena Flats

Das Gebiet zwischen Mongu und Lukulu ist eine Herausforderung zu jeder Jahreszeit. Als Teil der Barotseflutebene gleicht dieser Landstrich während der Regenzeit einem riesigen flachen See, und in der Trockenzeit warten die Luena Flats mit tief ausgefahrenem Kalaharisand auf. Die einfachste Anreise von Mongu nach Lukulu erfolgt daher auch über den langen Umweg via Kaoma, der ganzjährig befahrbar ist. Es bestehen aber auch zwei Direktverbindungen, die jedoch selbst unerschrockenen Allradfahrern nur in der späten Trockenzeit anzuraten sind. Route Nr. 1 führt von Limulunga aus direkt über die Flutebenen nach Norden. Route Nr. 2 zweigt zwischen Lealui und der Sambesifähre ab, ist ebenso unbeschildert, und führt kreuz und quer in nördliche Richtung. Sie trennt sich in unzählige Einzelspuren, verläuft aber stets nahe dem Sambesi. Dieser Weg führt an Zufahrten zu früheren Fishing Camps vorbei, die aus infrastrukturellen Gründen geschlossen wurden, obwohl die hervorragenden Fischgründe im "Upper Zambezi"-Gebiet ein Eldorado für Sportfischer darstellen.

Der Luena River ist übrigens ein "Okavango im Kleinen": Er fließt ganzjährig dem Sambesi zu, erreicht ihn aber nicht, sondern versandet vorher in den oben beschriebenen, sandigen Luena Flats.

**Bitte beachten Sie:** Wir sind diese äußerst einsamen Strecken auf der Westbank rund um Mongu, Kalabo und Lukulu mehrfach gefahren. Allrad, gutes Kartenmaterial und GPS sind dringend nötig, und bis in den September hinein muss man hier neben Tiefspassagen auch stets mit Wassertümpeln rechnen.



### Von Mongu nach Livingstone

Bis Senanga verläuft die Strecke als Fahrdamm durch die flache, eintönige Marsch- und Schwemmlandchaft östlich des Sambesi. Ende 2008/Anfang 2009 wurde die stark beschädigte Straße neu asphaltiert. **Senanga** liegt auf einem flachen Höhenzug und bietet einen weiten Blick über die Flusslandschaft. Die Kleinstadt ist für mehrere Hundert Kilometer die letzte Station mit Läden und Tankstelle, die allerdings nicht regelmäßig geöffnet hat. Unterkunft bietet direkt im Ort die Bungalowanlage Senanga Lodge mit Campinggelegenheit, Bar und einfachem Restaurant (Tel./Fax 0217-230156, Zimmer ab 22 Euro). Ab Senanga geht es auf einer extrem tiefsandigen, kaputten Sandpiste weiter entlang dem Sambesiufer. Die Straße ist durch das regelmäßige Hochwasser stark beschädigt und teilt sich immer wieder in einzelne Spuren. Auf der 20 km langen Strecke bis zur **Sitoti-Motorfähre** läuft die Flutebene aus und die Vegetation wechselt zu niederem Dornestrüpp. Wie alle ESCO-Fähren kostet sie 21 US\$ für Pkws und 28 US\$ für Geländewagen, Passagiere reisen gratis. Bei Hochwasser muss die Motorfähre mitunter mehrere Kilometer nach Norden ausweichen, doch wird sie ganzjährig bedient.

Am Westufer des Sambesi geht es dann in südlicher Richtung auf ausgefahrener Sand- und Schotterpiste weiter, für die Allradantrieb und gute Bodenfreiheit notwendig sind. An vielen Stellen erlauben die Weichsandpassagen nur sehr langsames Fahren. Die Region ist dünn besiedelt, in den wenigen Dörfern stehen noch traditionelle Strohütten und gelegentlich entdeckt man die auf sandigen Kalahariböden typischen Zugschlitten. 55 km südlich der Sambesifähre durchfährt man die kleine Ortschaft **Sioma**. Hier soll eine Brücke zum Ostufer des Sambesi gebaut werden, die bisher aber noch nicht in Angriff genommen wurde. Auch der Ausbau der Strecke nach Sesheke kommt nur mühsam voran (etwa ein Drittel ist von Sesheke nach Norden inzwischen geteert). 5 km südlich von Sioma liegen die Ngonye Falls (auch Sioma Falls genannt, siehe S. 186) und daran anschließend folgen einige Lodges und Campingplätze direkt am Sambesi (S. 186).

*Bilder links: Fähre in Kalabo; Einsame Siedlung in der Barotseflutebene; Ein Schmied bei seiner Arbeit. Rechts: Ochsenkarren in der Westprovinz*

### Mongu – Livingstone

Gesamtstrecke: 525 km

Fahrzeit: ca. 9-10 Std.

Zustand: langsamer Ausbau der sehr schlechten Piste zur Teerstraße

Tankstellen: Senanga, Sesheke

Besonderheiten: Sambesifähre bei Sitoti

Auf der Höhe von Sioma kommt man an der **Sambesi-Insel Mbeta** vorbei. Verschiedenen Quellen zufolge soll diese Insel der Schauplatz eines bemerkenswerten militärischen Schachzuges der Kololo gegen die Matabele gewesen sein. Im 19. Jh. wurden die Kololo von einer Matabele-Armee bedroht, welche am Westufer des Sambesi stromaufwärts vordrang. Nur durch einen Trick entkamen die Kololo den überlegenen, aber ortsunkundigen Matabele: Die bedrängten Kololo brachten all' ihre Rinder auf die Insel Mbeta. Der Lärm der Tiere ließ die Matabele glauben, die Insel sei das bewohnte Ostufer des Sambesi. Deshalb zogen sie auf die große Insel, wo die Kololo noch in der selben Nacht die Kanus der Eindringlinge stahlen. Die Matabele saßen nun in der Falle – sie konnten nicht schwimmen, gerieten in Panik und wurden von den Kololo schließlich vernichtet.

Einige Quellen vermuten den Schauplatz des Gemetzels in den Linyanti-Sümpfen südlich von Sesheke, doch lassen hier auftauchende Namen wie "Matabele Plains", "Matabele School & Village" eher auf diese Örtlichkeit schließen.





**Lodges am Sambesi** (von Nord nach Süd)

- **Sioma Camp:** Tel. 0977-771098, www.sioma.camp.com. Gemütliche Anlage 12 km südlich der Ngonye Falls unter dänischer Leitung, mit Zeltchalets (B&B 50 Euro/DZpP), einfachen Mietzelten (15 Euro/DZpP) und einem kleinen Campingplatz für 8 Euro pP. Schöne Bucht, netter Service, Bootsausflüge und Pirschfahrten sind möglich. Dazu gehört ein **Bush Camp** mit Safarizelten und Camping zur Selbstversorgung an einem Wasserloch nahe dem Sioma Ngwezi NP (38 Euro pP, Camping 8 Euro).
- **Kabula Lodge:** Tel. 0027-82-5508642, E-mail: info@kabulalodge.com, www.kabulalodge.com. Hübsche Mittelklasseanlage 55 km südlich des Sioma Camps bzw. 58 km nördlich der Namibia-Grenze mit Riedchalets zur Selbstversorgung für 26 Euro/DZpP (mit Gemeinschaftsküche) und gepflegtem, schattigem Campingplatz für 10 Euro pP. Bootsausflüge werden angeboten; beliebt bei Vogelfreunden und Ruhesuchenden.
- **Mutemwa Lodge:** Tel. 0027-11-2341747, E-mail: mutemwa.lodge@mweb.co.za, www.royalbarotsesafaris.com. 9 km südlich der Kabula Lodge liegen exklusive Zeltchalets unter hohen Bäumen am Ufer. All-Inclusive 182 Euro/DZpP.
- **Sakazima Island Camp:** Tel. 0027-11-4694980, www.sakazima.co.za. Fishing Lodge auf Sakazima Island rund 30 km nördlich der Namibia-Grenze (Bootstransfer/keine Anreise im Pkw möglich). VP ab 94 Euro/DZpP.

Die restlichen 140 km von Sioma bis zur Grenze nach Namibia verlaufen auf einer berühmten ruppigen Piste mit buschiger Landschaft und wenig Ausblick, die seit Ende 2009 zögerlich von einem chinesischen Bautrupps ausgebaut wird. Anstelle des Miombowaldes breiten sich hier Mopane- und Trockenwälder aus. In diesem Bereich liegen Lodges, die bevorzugt von (südafrikanischen) Sportfischern und Vogelfreunden besucht werden. 65 km südlich der Ngonye Falls passiert man in Kalobolelwa einen ZAWA-Checkpoint. Hier zweigt die Stichstraße zu den Ngwezi Pools im Sioma Ngwezi NP ab (siehe rechts).

Die letzten 40 km bis zur Grenze nähert sich die Piste dem Sambesi wieder und gibt dabei gelegentlich Ausblicke auf den trägen Fluss frei. Allmählich gerät man in die Zivilisation zurück und gelangt an Sambias einzigen und unscheinbaren Grenzübergang nach Namibia (**Wenela Border**).

**Grenzübergang für Autofahrer:**

An dieser Grenze müssen einreisende Autofahrer neben der Versicherung eine "Road Toll" in Höhe von 20 US\$ und eine "Council Fee" für knapp 6 US\$ bezahlen. Mietwagen werden hier leider öfters als "Comercial Cars" eingestuft, was zu teureren Gebühren für die Versicherung und das Temporary Import Permit führt (dies betrifft die südlichen Landesgrenzen Sesheke, Kazungula, Livingstone, Chirundu und Siavonga). In Sesheke sind die Grenzgebühren teilweise auch mit Rand und Namibia-Dollar zahlbar.

**Die Ngonye Falls (Sioma-Falls)**

Rund 5 km südlich von Sioma beginnt offiziell der Ende 2008 ins Leben gerufene **KAZA Nationalpark**, der sich bisher aber nur auf den Bereich der Ngonye Falls am Sambesi beschränkt (als Teil des geplanten Transfrontier Parks, der sich einmal über fünf Staaten erstrecken soll). Der winzige Park wurde eingezäunt; es gibt auch ein paar nette Campingstellflächen. Der Eintritt beträgt 10 US\$ pP, für Kinder 5 US\$ und 5 US\$ pro Fahrzeug. Wer auf dem Gelände campiert, bezahlt dafür 5 US\$ pP.

Vom Parkplatz läuft man einige Hundert Meter bis zu den 21 m tief hinabstürzenden Wasserfällen. Oft wird geschwärmt, die Ngonye Falls, die auch Sioma Falls oder Sioma Rapids genannt werden, wären berühmter geworden, wenn sie nicht lediglich 300 km stromaufwärts der gigantischen Viktoriafälle lägen. Bei hohem Wasserstand, im Juni und Juli, sind die Fälle durchaus imposant. Die restliche Zeit erscheint der Vergleich dann doch etwas gewagt. Die oben genannten Lodges am Sambesi bieten i. d. R. Bootsausflüge zu den Fällen an.

**Sioma Ngwezi Nationalpark**

Der 5276 km<sup>2</sup> große Nationalpark liegt im Grenzgebiet zu Angola und Namibia und markiert eine selten besuchte und weitgehend sich selbst überlassene Wildnis. Während des angolanischen Bürgerkriegs diente der Park der zügellosen Fleischversorgung bewaffneter Truppen und Rebellen. Zugleich strömten Tausende Flüchtlinge an die Ufer des Grenzflusses Kwando und schnitten den bedrängten Wildtieren den notwendigen Zugang zum Wasser ab (der Park selbst bietet in der Trockenzeit keine Wasserstellen). Der Bürgerkrieg ist zwar beendet, aber die Dörfer entlang des Kwando sind nicht zur Umsiedlung bereit und außerdem hofft die Holzindustrie auf eine Parkfreigabe, um die reichen Teakholzwälder abzuholzen. Hoffnung gab es für den Park, als die Gesellschaft African Parks im Mai 2003 einen Pachtvertrag schloss und mit dem Wiederaufbau des Parks, mit Patrouillen gegen Wilderer und Plänen für die Wiederaufstockung des Wildbestands und dem touristischen Ausbau begann (gemeinsam mit dem Projekt im Liuwa Plain NP). Doch während sich dort Erfolge einstellen, haben die Betreiber im Sioma Ngwezi NP erkennen müssen, wie desolat hier die Lage ist. Von mehr als 3000 Elefanten (1972) haben vielleicht 200 überlebt, von 1000 Büffeln (1972) nur 20 Tiere. 18 Zebras und 20 Giraffen – mehr haben die Scouts in acht Monaten nicht entdecken können. Dieses traurige Ergebnis, der ungleiche Kampf um den Zugang zum Wasser und die Lobby der Holzindustrie hatten zur Folge, dass sich African Parks im Mai 2004 aus dem Park völlig zurückgezogen hat und ihm keine Chance mehr auf Rehabilitation einräumt.

Individualisten können den Park dennoch besuchen. Der Hauptzugang erfolgt ab dem Scout Camp bei Sioma, wo es sich empfiehlt, einen ortskundigen Führer mitzunehmen, denn die Weiten im Park existierenden Straßen sind überwuchert und kaum zu finden. Allrad ist erforderlich. Alternativ kann man bei Kalobolelwa, 65 km weiter südlich, einreisen. Eine dritte Zufahrt besteht von Norden, wo eine Grenzstraße von Shangombo entlang dem Kwando River nach Süden führt. Im Park darf man campieren, es stehen aber keinerlei Einrichtungen zur Verfügung.

Die Vegetation wechselt von trockenen Laubwäldern mit Terminalia, Teakholz und Akazien zu offenen Kalaharisandfeldern mit Grasebenen und vereinzelten Wassertümpeln. Doch nur wenige Pools sind zugänglich, wie z. B. Njowe und Ngweze Pools. In der Regel umgehen die Fahrspuren solche Wasserstellen und führen durch dichten, unattraktiven Busch. Der Sioma Ngwezi NP beherbergt als einziger Park Sambias neben dem Luangwatal Giraffen. Doch alle Wildtiere sind aufgrund der starken Wilderei sehr scheu und Pirschfahrten verlaufen äußerst unbefriedigend.

Direkt vor den Grenzgebäuden beginnt nun die asphaltierte Fernstraßenverbindung nach Livingstone. Eine deutsche Baufirma führte dieses Großprojekt durch, das Namibias Atlantikhafen Walvisbay mittels einer breiten Teerstraße und einer imposanten **Sambesibrücke** bei **Sesheke** mit Livingstone verbunden wurde. Die Ortschaft Sesheke, die lediglich von historischer Bedeutung ist, breitet sich 4 km nach der Brücke über den Sambesi aus. Danach führt die Straße durch eine sumpfige Flutebene. Obwohl die Strecke 2004 mit zahlreichen Drainagen und massiven Fahrdämmen verstärkt worden ist, setzen ihr die regelmäßigen Flutschäden schon wieder zu.

Nach 130 km Fahrt endet die sumpfige Flutebene und man erreicht die kurze Abzweigung nach **Kazungula**, einer chaotisch-quirrigen Anlegestelle für die beiden **Sambesifahren** nach Botswana. An dieser Abzweigung bietet der Kazungula Rest Stop Mietzelte, eine Bar und einfache Campinggelegenheit. Die beiden 40-Tonnen-Autofahren sind täglich von 06.00 h-18.00 h in Betrieb. Die

**Die Sambesifähre: ein Politikum**

Jahrzehntelang stritten die Kolonialmächte, ob Nordrhodesien (Sambia) und Betschuanaland (Botswana) eine gemeinsame Grenze hätten. Die Sachlage wurde niemals geklärt. In den 1960er und 70er Jahren wurde die Frage wieder aktuell, als Sambia und Botswana eine Brücke anstrebten, um Botswana Direktexporte von Rindfleisch und anderen Gütern in den unabhängigen Nachbarstaat zu ermöglichen. Südafrika, damals noch ein Apartheidregime, setzte alle Hebel in Bewegung, dies zu verhindern, weil der Burenstaat von Botswanas Exportwegebabhängigkeit profitierte. So kam es zu der kuriosen Situation, dass beiderseits des Sambesi regelrechte Highways gebaut wurden, die verbindende Brücke jedoch bisher nicht errichtet worden ist. Noch immer halten nur die beiden Motorfähren den eher behäbigen Grenzverkehr zwischen Sambia und Botswana aufrecht.